

Landschaft als Erlebnisraum und Naturkräfte im Spiegel von Wolfgang Nestlers Plastik

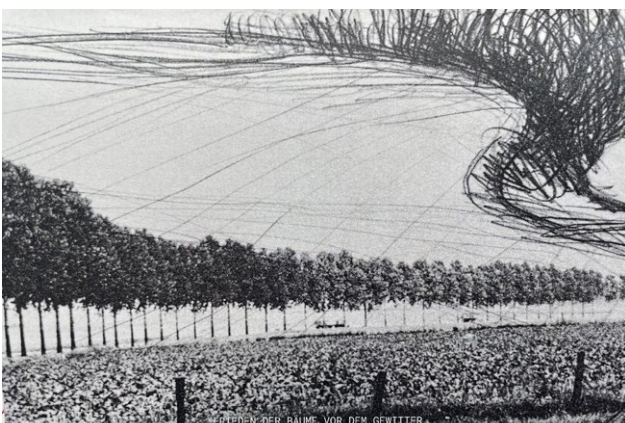
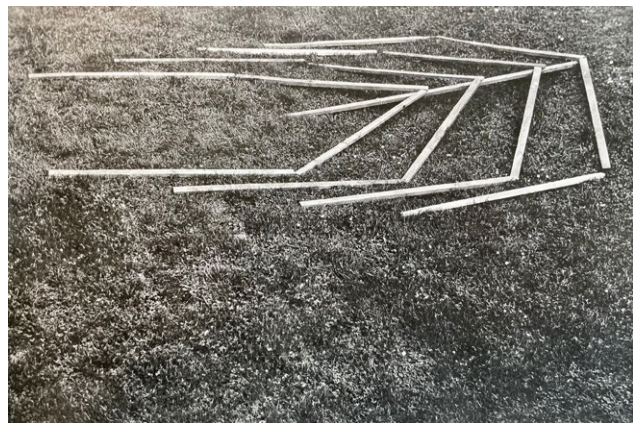
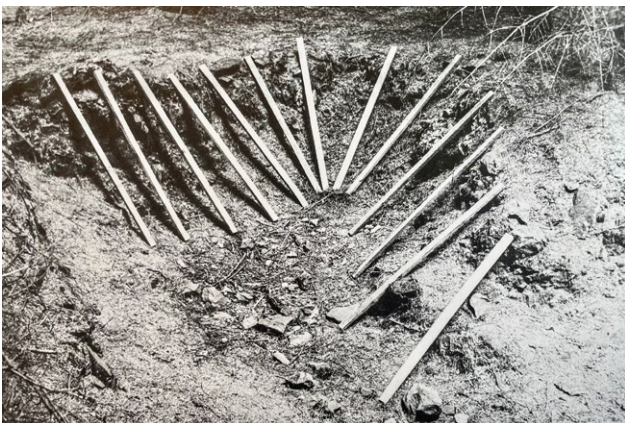
Joachim Heusinger von Waldegg

Elementares. Holzlatten, fächerförmig in eine Bodenkuhle gestellt, an den Rändern den Boden berührend. Getrennt nebeneinander oder spitzwinklig zusammengeführt. Durch eine Mittelachse als Rückgrat verbunden, kündigt sich eine rhythmisierte Gestalt an. Anmutungen einer Figur, die dabei ist, sich auszudehnen und dabei der räumlichen Umgebung öffnet. Keine selbstgewisse Behauptung, sondern behutsame Versuchsanordnung am Gelände entlang. Variationen einer Bildhauerzeichnung (Abb.1,2).

Aus verändertem Blickwinkel verschiebt sich der Schwerpunkt von Figur zu Wahrnehmung und Prozess. Wegen ihrer Veränderbarkeit versieht Nestler diese Werkgruppe mit der Bezeichnung „temporäre Arbeit“ (Anm.1). Gleichgewicht im Ungleichen, Symmetrie und Bewegung. Gesucht werden Zusammenhänge in größerem Rahmen, wie sie nur die Natur bieten kann: Landschaft als umfassende Raumerfahrung. In Bildeinmischungen übernimmt die Linie – nicht das Volumen – die Vorherrschaft als bewegendes und verwandelndes Element (Anm. 2). Sie gibt den Anstoß für das ordnende Prinzip. In ein und demselben Bild kommt es zum Rhythmuswechsel. Während eine Reihe von Pappeln gleichmäßiges Stakkato suggeriert, kündigt ein gedrehtes Bündel von Linien den Wetterwechsel an: „Frieden der Bäume vor dem Gewitter“ (Abb.3).

1 Wolfgang Nestler, Kraft, die niemand fürchtet. Tätige Form. Plastiken, Werkverzeichnis 1967-2017, Saarlouis 2017.

2 Joachim Heusinger von Waldegg, Tanzplastik, Plastik und Tanz, in: Tätige Form, Bewegungen des Vielbewegten, Heft zur Ausst. Kultur Bahnhof Eller, Düsseldorf 2018.



1 o.T., 1969, Holzlatten

2 Krake 4, Veränderbar durch Blicke, 1969, Holzlatten

3 Frieden der Bäume, vor dem Gewitter, Bildeinmischung
Foto: In: Tätige Form, Heft zur Ausst. Kultur Bahnhof Eller, Düsseldorf 2018, S. 7

Was die Ausdrucksmöglichkeiten der Linie, von dinglicher Beschreibung befreit, angeht, ist ihr unerschöpfliches Potential, Räumlichkeit hervorzurufen (Anm.3). Man denke an den Kondensstreifen, den das Flugzeug am Himmel hinterlässt. Raumerfahrung als Bewegungsspur. Von der Beobachtung wandelbarer Zustände der Natur zur Erfahrung von Naturkräften in der Ausprägung plastischer Formen ist es kein großer Sprung. Schrittmacherdienste leisten die Skulpturen-parks und -gärten seit den 1950er Jahren. „Plastik im Freien“ wird zum Synonym für standortbezogene Wahrnehmung, „Freizeitgestaltung“ und zum Refugium einer Gesellschaft, die sich zunehmend von der Natur entfremdet. Natur und Landschaft, zumal die vom Menschen bearbeitete Kulturlandschaft, einschließlich der Architektur, spielt in ihrem Spannungsverhältnis zur Kunst eine zentrale Rolle für Nestler (Anm. 4). Sie ist Existenz- und Erfahrungsraum zugleich. Dazu zählen die Naturkräfte Licht, Luft, Wasser und Wind sowie ihre Auswirkungen auf physikalische Kräfte wie das Gleichgewicht.

Sie liefern nicht allein die Basis für seine Plastiken, sondern enthalten konkrete Erfahrungswerte, wenn sie etwa mit der Technik als maschineller Energie kollidieren. Vor Jahrzehnten wurden Autor und Künstler während einer gemeinsamen Autofahrt von Düsseldorf nach Aachen davon überrascht, wie sich die Fahrbahndecke von einer dünnen, dem Auge kaum sichtbaren Eisschicht überzogen hatte, sogenanntes Blitzeis. Trotz Vollbremsung schlidderte das Auto auf einen vor uns haltenden Lastwagen.

Naturerlebnis: Anfangs ist es die niederrheinische Flachlandschaft in der Umgebung von Jülich, die den Ausgangspunkt bildet. Vor niedrigem Horizont erregt alles Aufragende besondere Aufmerksamkeit. Später, nach dem Umzug in die Eifelhöhe in Monschau-Kalterherberg mit ihrem rauen Klima verändert sich die plastische Verortung seiner Werke. Dort, wo das Eifelrot der Hecken die verstreuten Häuser wie windgeschützte Festungen erscheinen lässt (Abb. 4). Natur wird für

3 Joachim Heusinger von Waldegg, Der bildhafte Raum – Otto Freundlich und Wolfgang Nestler, in: Nestler, Anm.1, S.472-475.

4 Ders. Natur und architektonischer Raum. Vorwort, in: Christel Blömeke (Hg.), Museum Insel Hombroich: Kann man das bauen? Die begehbaren Skulpturen Erwin Heerichs, Ostfildern 2009, S. 38-47.



4 Einfahrt zum Atelierhaus Nestler



ihn zum Lebens- und Arbeitsraum. In diesem Kontext nimmt die mechanische Plastik eines Windspiels aus Stahl einen besonderen Stellenwert ein. Sie vermittelt zwischen Umwelt und Innenraum, Wohnort und Atelier (Abb. 5, 6). Gemeint ist eine moderne Variante der Wetterfahne in Gestalt eines spitzen Dreiecks aus grün gefärbtem Stoff. An die Stelle des herkömmlichen Wetterhahns, der anzeigt, wenn der Wind sich dreht, kommt ein geometrisches Zeichensystem zur Anwendung. Funktionales Ineinandergreifen der Elemente: über einen Stahlstab wird jede Windbewegung ins Innere geleitet, wo sie, als Naturenergie in alternative Bewegungsform übersetzt, für den Betrachter spür- und sichtbar gemacht wird.

Auf vergleichbare Weise gelingt es Nestler, die abstrakte Bildsprache eines Gemäldes durch sparsame plastische Eingriffe auf eine andere Wahrnehmungsebene zu transformieren, um sie räumlich erfahrbar zu machen (Abb.7). Die Flexibilität seines plastischen Konzepts zeichnet sich dort ab, wo verschiedene Medien ineinander übergehen. Überblendet wird die Projektion eines Gemäldes der Schweizer Künstlerin Sophie Taeuber-Arp durch eine plastische Verortung mittels Stab und Kreis. Erneut ist es die Linie, die den Übergang zur 3. Dimension herstellt.

Einer choreographischen Regieanweisung vergleichbar, greifen die verschiedenen Elemente ineinander. In dem fotografischen Bildausschnitt der Installation anlässlich der Ausstellung Nestlers „Sophies Inseln. Hommage an Sophie Taeuber-Arp“ im Museum Appenzell lenkt die Durchdringung unterschiedlicher Ausdrucksweisen den Blick auf gemeinsame geistige Horizonte. „Regionale Identität“ (Anm. 5) wäre dann mehr als Angabe geographischer Herkunft. Es ist die Verwurzelung von Künstlerin und Künstler unterschiedlicher Generationen in einer Kulturlandschaft, die über stilistische und konzeptuelle Gemeinsamkeiten auf die Tragweite ihrer Arbeit innerhalb der Moderne hinweist.

5 Atelierhaus Nestler, Windfahne außen, Rastplatz für die Windstille, 2004, Edelstahlrohr, Plane und Federstahl
Foto: Nic Tenwiggenhorn, 2004

6 Atelierhaus Nestler, Windfahnenstange, 2004, Windfahne, innen

7 Sophies Inseln, 2008, Installationsansicht

5 Roland Scotti, Wesen und Tun, in: Nestler, Anm. 1, S.488-493.